Aus der St. Galler Stickerei-Industrie

Autor(en): **A.W.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **27 (1920)**

Heft 20

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-628187

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

kende Seidenfabrikant Robert Schwarzenbach in seinem Bericht über die Seidenindustrie an der Pariser Weltausstellung 1900 bereits als drohendes späteres Schicksal unserer Inlandsindustrie vorausgesagt hat, so ist dies der Rührigkeit und dem bisherigen, sich befriedigend ergänzenden Zusammenwirken der leitenden Persönlichkeiten, der Angestellten und Arbeiter in derselben zu verdanken. Währenddem aber bis anhin mehr die Ungunst einer Modenperiode oder übermäßige Zollschranken die hemmende Ursache des gestörten Absatzes unserer Fabrikate ins Ausland bildeten, so waren diese Hindernisse als weniger schwerwiegend anzusehen als die sich heute in den Weg stellenden, von denen die enormen Valutadifferenzen als die den Absatz am meisten hindernden zu bezeichnen sind.

Der in dieser Nummer enthaltene Auszug über den Handelsverkehr mit Deutschland im ersten Semester 1920 ist ein sprechender Beleg für die gering gewordene Absatzmöglichkeit unserer Industrieprodukte daselbst, dergegenüber die vielfache Ueberschwemmung unseres Landes mit Produkten von dort zu verzeichnen ist. Unsere Löhne sind im Vergleich etwa dreimal höher als wie in Deutschland; das annähernd gleiche läßt sich bei Gegenüberstellung zu Frankreich, Italien und noch mehr zu den ehemaligen österreichischen Staaten sagen, wo überall stark entwickelte Konkurrenzindustrien unserer Textilindustriezweige sind. Je mehr sich jene erholen, umsomehr wird unser Absatz erschwert werden und zudem werden sie billiger in unser Land importieren können, als wie uns unsere eigene Produktion zu stehen kommt. Es können Jahre vergehen, bis ein Valutaausgleich zustande kommt, denn auf rasche völkerbundsmächtliche Verfügungen wird man kaum rechnen können angesichts des schleppenden Ganges, den diese pompös inszenierten und wenig Nutzeffekt erzielenden Kommissionsberatungen bis anhin aufgewiesen haben.

Mit Recht weist man in unserer Stickereiindustrie der jetzigen Krisis eine schwererwiegende Bedeutung zu, als wie sie vorausgegangene Krisenperioden hatten. Denn es handelt sich nicht nur um Modegunst und Zollschranken, sondern um die Möglichkeit, ob in absehbarer Zeit überhaupt wieder exportiert werden kann, auch darum, ob nach einer länger andauernden Krisenperiode die Industrie noch genügend leistungsfähig sei. Ferner wird es sich fragen, ob sie gegenüber den inzwischen erstarkten und zum Teil durch von uns abgewanderte einheimische Arbeitskräfte in ihrer Entwicklung geförderten dortigen Landesindustrien überhaupt wieder aufkommen und konkurrieren könnte.

Wenn wir auch nicht befürchten, daß in Anbetracht der bis anhin bewiesenen Rührigkeit der St. Galler Stickereiindustrie, dieser etwa das Schicksal der Glarner Druckereiindustrie zuteil werden könnte, so wenig wie dies der Zürcher Seidenstoff- oder der Basler Bandindustrie in Anbetracht ihrer Bedeutung als unserer hauptsächlichsten Textil-Exportindustrien dräuend an die Wand gemalt werden darf, so sind die Zeitumstände doch derart, daß man einmal ernsthaft über die Sache nachdenken sollte. Auf alle Fälle dürfen die Behörden nicht wie bis anhin nur einseitig den Standpunkt der Arbeitnehmenden im Auge behalten, sondern sie müssen ihre Aufmerksamkeit auch einigermaßen den Interessen derjenigen zuwenden, deren Initiative und Unternehmungsgeist es in erster Linie zuzuschreiben ist, wenn wir überhaupt so gut entwickelte und leistungsfähige Industrien im Lande haben. Deshalb muß es auch angesichts der obwaltenden Verhältnisse die Hauptaufgabe unserer Textilfachschrift sein und bleiben, nicht die Interessen irgend eines Standes in der Textilindustrie gegenüber den andern Ständen in derselben zu verfechten, sondern es müssen vor allem solidarisch die Gesamtinteressen gegenüber allen den schädigenden Einflüssen zu wahren gesucht werden, die irgendwie für die Leistungsfähigkeit und Lebensmöglichkeit unserer verschiedenen Textilindustriezweige hinderlich sind.

Den Preisabbau betreffend, ist es natürlich selbstverständlich, daß, solange die Lebensmittel, Bekleidung und sonstigen notwendigen Bedarfsartikel ihre jetzige Höhe beibehalten, dieser nicht etwa in erster Linie an den Löhnen der Arbeitnehmer zu beginnen hat. Im Gegenteil werden es sich unsere schweizerisch gesinnten Arbeitgeber in der Textilindustrie möglichst zur Pflicht machen, ihre Angestellten und Arbeiter auch über die kommenden schwierigen Zeiten durchzuhalten und so ihrerseits zur Lösung der sozialen Frage, auf friedlichem Wege in neuzeitlichem Geist ihren schätzenswerten Teil beizutragen suchen.

Fritz Kaeser.

Aus der St. Galler Stickerei-Industrie.

Es ist heute schwer, auch nur das geringe Maß von Optimismus aufzubringen, in welchem der Ueberblick über die gegenwärtige Lage und die Aussichten der Industrie ausklang, über welche Herr Steiger-Züst in der letzten Monatsversammlung des Industrie-Vereins referierte. Denn allwöchentlich mehren sich die Mitteilungen an die Arbeitsämter über notwendige Kürzungen der Arbeitszeit, oder notwendig werdende Schließung von Betrieben. Dringender wird der Ruf nach Preisabbau, da man hört, daß die Vorarlberger, zum Teil auch die Plauener Konkurrenz ziemlich gut beschäftigt sei, daß in den neuen oberitalienischen Stickereibetrieben, in Intra und Gallarate in drei Schichten Tag und Nacht gearbeitet werde, Frankreich und England die Einfuhr von Luxusartikeln, darunter Spitzen und Stickereien, immer mehr unterbinden, ersteres dafür die eigene wiedererstehende Industrie in der Gegend von St. Quentin mit allen Mitteln emporzubringen sucht. Ebenso nützt Amerika die Situation weidlich aus; es bestellt hier nur noch geringe Mengen von Waren, welche die eigene Industrie in solcher Ausführung noch nicht herstellen kann. Mit den Stickereien billigeren Grades versorgt es den eigenen Markt und sucht in Zentral- und Südamerika, wie auch in Kanada festen Fuß zu fassen und das St. Galler Produkt zu verdrängen. In allen diesen Konkurrenzländern finden wir Schweizer unter den Stickern, Stickermeistern, Zeichnern, Kaufleuten, wie in den Hilfsindustrien. Angesichts der heutigen Lage rufen die Produzenten so gut wie die Konsumenten nach dem Preisabbau. Ein großer Teil der Arbeiterschaft wünscht selber durch längere Arbeitszeit zur Steigerung und Verbilligung der Produktion beizutragen; es wird nicht gestattet. So wandert ein Teil unserer besten jungen Hilfskräfte aus, namentlich nach Uebersee, um nicht auf die Dauer der Arbeitslosenfürsorge zur Last zu fallen, und trägt damit zur Verbreitung und Stärkung der ausländischen Konkurrenz bei. Prozentual sind unter den Auswanderern wohl die Zeichner am stärksten vertreten, für die in Amerika, wie in Frankreich und Italien Nachfrage besteht, während St. Gallen einen Teil der seit Jahren in allzu großer Zahl Ausgebildeten schon vor dem Kriege nicht mehr voll zu beschäftigen vermochte. Die zunehmende Anmeldung von Zeichnern zum Bezug der Arbeitslosenunterstützung zeigt aber auch, daß die finanziellen Reserven, welche diese Leute bisher noch aufrecht stehen ließen, zu Ende gehen.

In einer Arbeitgeberkonferenz des Ostschweiz. Volkswirtschaftsbundes wies Herr Steiger-Züst unlängst auf die Geldbedürfnisse hin, welche die wachsende Arbeitslosigkeit bei längerer Dauer im Gefolge haben werde. Bei einer Unterstützungsdauer von 60 Tagen berechnet er den notwendigen Aufwand mit 15 Millionen Franken, als vollständig unproduktive Auslage, nur für das Durchhalten der Arbei-

terschaft. Daß Beschäftigung der Leute weit besser wäre, wird nirgends bestritten. Solche zu beschaffen für Arbeitswillige, die für schwere körperliche Anstrengungen meist wenig geeignet sind, ist heute ein schwieriges Problem, da die Vorschriften und Bedingungen, welche alle Arbeit regeln, dieselbe direkt unwirtschaftlich machen. Die wirklichen Interessen von Staat, Arbeitgeber und Arbeitnehmer liegen, im Grunde genommen, alle in derselben Richtung; für die Ueberwindung der Schwierigkeiten ist aber unerläßlich, daß nicht eine Gruppe alle Lasten auf die andern abwälzt; nur allseitiges Miteinanderarbeiten und Entgegenkommen wird einen Ausweg finden lassen. A. W.

Beiträge zu einer neuen Wirtschaftsordnung in der Stickerei-Industrie.

Je länger je mehr bricht sich die Erkenntnis Bahn, daß die gegenwärtige Krise, welche die Existenz der Stickerei selbst zu bedrohen scheint, in ihren Ursachen von frühern Stockungen verschieden ist. Es handelt sich diesmal nicht um eine vorübergehende Ungunst der Mode, deren Laune durch neue Schöpfungen von Zeichner und Sticker wieder zu gewinnen ist, sondern um die Tatsache, daß der Erstellungspreis des Produktes die Kaufkraft der Kreise überschritten hat, welche Abnehmer unserer Stickereien waren. Erschwerend kommt heute dazu, daß sich im Ausland eine erstarkte Konkurrenz fühlbar macht, welche über einen eigenen bedeutenden Inlandsabsatz verfügt, und infolge günstigerer Arbeits-, Valuta-, Transport- und Zollverhältnissen billiger zu liefern imstande ist als das ostschweizerische Gebiet. Angesichts des Umstandes, daß die Gefahren, welche aus diesen Verhältnissen erwachsen, mit kleinen Mitteln nicht beschworen werden können, erlangen die Anregungen, welche Herr Gemperle-Beckh, der tatkräftige Verwaltungsratspräsident der Seeriet A. G. vor etwas mehr als Jahresfrist in einer Broschüre niedergelegt hat, erneute und vermehrte Bedeutung. Der im praktischen Leben stehende Kaufmann, der mit klarem Blick auch die Vorzüge moderner, auf wissenschaftlicher Forschung beruhender Methoden auf ihre Anwendbarkeit im konkreten Falle prüft, zieht hauptsächlich die Fabrikation von drei der wichtigsten Artikel der Maschinenstickerei in den Kreis seiner Betrachtungen. Er berechnet „als Grundlage für den synthetischen Aufbau der Erzeugungskosten des Gesamtproduktes" diese für eine 10 Yards-Stickete Voll-Voile-Allovers, eine 10 Yards-Stickete Madapolam-Bandes und Entredeux und eine 10 Yards-Stickete Mousseline-Bandes.

Nachdem jeder, der den Preis des Endproduktes bestimmenden Faktoren nach effektiven Kosten und Kostenanteil in Prozenten bis auf die letzten Einheiten zerlegt wurde, läßt sich auch der Einfluß der Preisveränderungen von Rohprodukt, innerem Arbeitswert oder allgemeinen Fabrikationskosten feststellen. Hierauf untersucht der Verfasser, welche Möglichkeiten zum Preisabbau jede der drei Kostengruppen biete. Auf der Grundlage seiner Berechnungen weitergehend, zerlegt er die Gesamtausfuhr für 1917 im Werte von Fr. 258,000,000 in: Rohprodukte Fr. 108 Millionen, inneren Arbeitswert Fr. 73 Millionen und allgemeine Fabrikationskosten Fr. 73,3 Millionen. Unter dem ersten Titel postuliert er eine Reduktion von 40 bis 60 Prozent. Hiefür hält er es für notwendig, „durch berufene Fachkommissionen für jedes Produkt den natürlichen Weg zu seiner Erzeugungsstelle zu öffnen, alle Verteuerungen durch Zwischen- und Kleinhandel, soweit nicht als Folge besonderer Geschäftsverhältnisse seine Legitimation ausreicht, auszuschalten." Herabsetzung von Zöllen und Frachten, Normierung der Qualitäten, Ausmerzung des Handelsrisikos der Spekulation und Reduktion von Zinsen, Interessen und Verderb durch direkten und raschen Bezug werden als weitere Mittel zum Ende des Preisabbaues angegeben.

Innerer Arbeitswert. Hier glaubt Herr Gemperle, daß die Durchschnittsleistung der Schifflimaschine, die heute nur 45 Prozent des nach der Tourenzahl festgestellten theoretischen Maximums beträgt, im Mittel um 25 Prozent gesteigert und dadurch eine Minderausgabe an Arbeitslöhnen um 7,8 Millionen Franken erzielt werden könnte. Die Möglichkeit weiterer Ersparnisse sieht er in der Anwendung des Taylor-Systems für alle Arbeitsfunktionen.

Die allgemeinen Fabrikationskosten ließen sich verringern durch eine rationellere Organisation des Verkehrs zwischen Exporteuren und Fabrikanten, als sie der Mittwoch- und Samstagmarkt bietet und durch eine bessere Ausnützung des gewaltigen Fuhrparkes der verschiedenen Betriebe. Durch Spezialisierung — „ein Spinner, ein Zwirner, ein Sticker soll nicht mehr als in zwei oder drei Nummern produzieren" — soll die Arbeitsleistung qualitativ und quantitativ erhöht werden. Transportkisten und Kartonschachteln könnten in bestimmten Normalgrößen hergestellt und infolgedessen das Material hiefür in der Waldsäge und Kartonfabrik von Anfang an dimensioniert und Abfall vermieden werden. Es würde auf diese Art auch die Herstellung auf Lager ermöglicht. Einschränkung der Spesen des Ausrüsters durch Bewilligung ausreichender Lieferfristen für die Bleiche und Einsparungen in der Musterei sind weitere Faktoren, die zum Preisabbau mithelfen sollen.

Es ist klar, daß diese Vorschläge, welche einer so weitgehenden Umwälzung der bisherigen Produktionsmethoden rufen, sich schwer durchführen lassen, da sie ein unbedingtes Zusammengehen und Sich-Unterordnen der so zahlreichen großen und kleinen Betriebsinhaber aller Fabrikationsgruppen zur unerläßlichen Voraussetzung haben. Durchführbar wäre eine so weitgehende „Mechanisierung" aller Arbeit wohl auch nur für die Erzeugung der in großen Mengen hergestellten Stapelartikel. Die eigentlichen, oft so kurzlebigen Neuheiten, deren Erfolg manchmal mehr von gewissen Imponderabilien als von der Preisfrage abhängt, müßte sich wohl auch ferner ihre eigenen Freiheiten wahren. Anderseits könnte steigende Not manche der unüberwindlich scheinenden Hindernisse wegräumen. Auf jeden Fall verdient die Schrift aufmerksames Studium und Nachdenken. A. W.

Zoll- und Handelsberichte

Die Gesamtausfuhr von Stickereien im 2. Quartal 1920. Nach der Zusammenstellung des Eidgenössischen statistischen Amtes weist die Mehrzahl der einzelnen Positionen gegenüber 1919 eine Zunahme auf, der Gesamtwert dagegen erleidet einen Rückschlag von Fr. 124,338,525 auf Fr. 121,438,544. Es wurden ausgeführt:

	in Fr.		in q	
	1920	1919	1920	1919
Kettenstichartikel	4,765,563	2,254,490	872	247
Plattstichstickereien				
Besatzartikel	78,426,230	33,978,485	11,694	5,505
Tüll- u. Aetzstickereien	6,741,238	2,854,540	325	133
Andere (Pos. 388)	29,667,643	83,962,760	3,743	10,543
Handstickereien	118,075	141 655	4	7
Leinenstickereien	543,578	333,547	21	17
Seidenstickereien	1,158,035	810,628	34	30
Wollstickereien	18,182	2 420		

Der schweizerische Außenhandel mit Deutschland im ersten Halbjahr 1920. In der Exportbeilage der „N. Z. Z." vom 21. Oktober ist folgende Ausführung über den Handelsverkehr der Schweiz mit Deutschland im 1. Semester 1920 enthalten, der angesichts der heutigen mißlichen Situation verschiedener schweizerischer Exportindustrien ziemlich aufschlußreich ist:

Wenn man sich die Mühe nimmt, im neu erschienenen 2.